

29.03.2012

Gesellschaft - Vertreterinnen aus Politik, Verwaltung und Frauenprojekten diskutieren über das Gleichstellung

Reutlingen ist Schlusslicht im Land

REUTLINGEN. Wann? Das war die Frage der Frauen. Denn dass in der Stadt Reutlingen eine Gleichstellungsbeauftragte fehlt, war klar beim Runden Tisch, zu dem Jutta Grünler vom Frauenforum ins Alte Rathaus eingeladen hatte. Anträge für die Stelle einer Frauenbeauftragten gab es bereits vor über 20 Jahren.



Vor allem die 1984 gegründete Freie Frauenliste (FFL) kämpfte dafür. Edeltraut Stiedl, damals FFL- und heute SPD-Stadträtin, kann ein Lied davon singen. »Frauenpolitik war ein schwieriges Feld im konservativen Reutlingen, wir wurden belächelt.« Heute bildet Reutlingen das Schlusslicht im Land, denn es gibt in ganz Baden-Württemberg keine andere Großstadt ohne Gleichstellungsbeauftragte.

Jagd nach Fördergeldern

An der Hochschule Reutlingen gibt es sie immerhin seit 2006: Dr. Carmen Fink, Professorin an der ESB-Business-School, hat seither viel erreicht: beispielsweise Betreuungsangebote wie den Campus-Tiger (Tagespflege für Kinder von Studierenden) und KuKitapf (kurzfristige Kindertagespflege). »Ich möchte die Hochschule attraktiver für Bewerberinnen machen und auch die Frauen zum Studium von MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) motivieren, da sind die Berufschancen besser.« Im Gegensatz zu ihren Kolleginnen in städtischen Verwaltungen muss sie ständig hinter Fördergeldern her sein. »Gleichstellungsarbeit bedeutet für uns immer, Geld zu akquirieren.« Ihre Arbeit mache sie »on top« zu ihrer Tätigkeit als Dozentin.

Über Geldnot kann auch Elisabeth Grünwald, Vorstandsmitglied des Reutlinger Vereins »gÖrls«, klagen, die seit achtzehn Jahren erfolgreiche Mädchenarbeit auf die Beine stellt - etwa mit Projekten wie dem Mädchencafé und dem Mentorinnenprogramm sowie den jährlich wiederkehrenden Veranstaltungen »Girls day« und »Lichterlabyrinth«. Trotz guter Kontakte mit Frauengruppen fehlte ihr immer eine zentrale Anlaufstelle, die vernetzt und auch Öffentlichkeitsarbeit dafür macht. »Hier fehlt ganz klar eine Gleichstellungsbeauftragte«, betonte Grünwald.

»Wir Hauptamtliche haben Wissensvorsprung und Zugang zu Informationen über Förderprogramme und -gelder«, sagte Susanne Brückner, Gleichstellungsbeauftragte in Ludwigsburg. Auch für die verschiedenen Ämter innerhalb der Verwaltung sieht sie Vorteile. Diese könnten effektiver arbeiten, wenn die Gleichstellungsbeauftragte von vorneherein in die Planung einbezogen werde.

Ihre Fellbacher Kollegin Anneliese Roth ergänzte: »Wir haben für unsere Arbeit auch die Infrastruktur der Stadtverwaltung im Hintergrund. Und es ist symbolisch wichtig zu zeigen, dass das Thema Gleichstellung durch eine Person vertreten wird«.

SPD-Stadträtin Edeltraut Stiedl freut sich über die weibliche Führungsspitze im Rathaus mit Oberbürgermeisterin Barbara Bosch und Baubürgermeisterin Ulrike Hotz. »Man merkt schon, dass Frauen an der Macht sind. Doch für die täglichen Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten muss eine eigene Stelle her.«

CDU-Stadträtin Gabriele Gaiser war gleicher Meinung: »Uns fehlt eine hauptberufliche Koordination.« Das gehe allerdings nur mit einer Mehrheit im Gemeinderat, also gemeinsam mit den Männern. »Ich werde die Diskussion auch in die Partei mitnehmen,« versprach die CDU-Stadtverbandsvorsitzende. (GEA)